

ment deshalb besagte. Zu diesem Befehle hatte er sich vielleicht um so schwerer entschlossen, da er streng genommen selbst in dem grotesken Aufzug einer schweren Marschparade — heavy marching order — wodurch das leichte Husarenregiment so schwerfällig erschien, als die Grenadiere der französischen Kaisergarde, was doch viel sagen will, paradiren mußte.

(Schluß folgt.)

## Correspondenz-Nachrichten. Schilderungen aus Paris.

Von  
Ludwig Kellstab.

(Fortsetzung.)

Selten begegneten wir einzelnen Masken, meist Gruppen von vier, sechs, acht Personen, gewissermaßen wild gewachsene Quadrillen, zu gemeinsamem Genuße des Festes vereinigt. Durch dieses Beisammensein mehrerer erhöhte sich auch die Lebendigkeit des Anblicks, wie denn überhaupt das mir neue Schauspiel, Maskentrachten auf offener Straße zu sehen, eine ganz eigenthümliche Wirkung hervorbrachte; diese steigerte sich durch die unbefangene Lebendigkeit der Verkleideten, die mit lautem Lachen, Scherzen und Jubeln, als seien sie ganz allein, sich durch den wirbelnden Strom drängten, völlig und ohne Rückhalt der Luft hingeeben. — Auch einige Wagen mit Masken hatten sich schon inmitten der Straße gezeigt, und auf alle Weise, wie in einer kleinen Triumphfahrt die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken gewußt: Haiducken vorn und hinten, in reichen Dressenkleidern, schwenkten dreifarbigte Fahnen; die Masken selbst waren auf die Sitze getreten, wo sie meist eine Gruppe von dreien bildeten, die sich mit ineinander geschlungenen Armen hielten, und so stehend, wie griechische und römische Sieger, daher fuhren. Ihre stolze Haltung schien der Menge zu sagen: Schaut her! Bewundert Ihr uns nicht, wie stattlich wir uns herausgeschmückt haben? Was kommt wohl unserem Glanze, unserer Pracht hier gleich! — Wohl dieser glücklichen Selbstgenügsamkeit der Freude, die sich überall im Mittelpunkte der Welt, und den Himmel über ihrem Haupte immer am höchsten erblickt!

Wir waren mittlerweile die Boulevards Montmartre und Poissonnière ganz hinuntergegangen, als plötzlich ein verstärktes Brausen der Volksstimmen uns auf etwas Außerordentliches aufmerksam machte. In der That sahen wir aus einer Seitenstraße einen großen,

mit sechs Pferden bespannten Wagen hervorkommen, deren stattlichsten Anblick darbot. Die Rosse trugen hohe Federbüsche auf dem Haupte, und waren mit rothen, breit mit Goldtressen besetzten Decken behangen. Ein Wagenführer in mittelalterlicher Tracht lenkte sie, ähnlich gekleidete Trompeter nahmen die Sitze ein, und bliesen einen schmetternden Marsch. Diesem ersten Wagen folgte ein zweiter, ein dritter, endlich vielleicht ein Duzend, alle mit Masken besetzt, in der Mehrzahl Trachten aus den Zeiten Ludwigs XIV., doch auch andere in möglichst leuchtenden und schimmernden Farben mit untergemischt. So weit ich es unterscheiden konnte, waren es nur Frauen, welche auf diesen sämmtlich reich mit Kränzen und Fahnen geschmückten, und mit Decken behangenen Wagen saßen, die sich auf antiken Blockrädern bewegten, und deren Pferde, lauter Sechsgespänne, eben so harnaschirt waren, wie die des ersten. —

Wir wußten Anfangs nicht, was dieser Prachtzug zu bedeuten hatte, als der von vielen Seiten her ertörende Ruf: „les blanchisseuses!“ uns das Räthsel löste. Es waren also die Wäscherinnen, welche hier ihren Triumphaufzug hielten, und den Mittelpunkt der ganzen Festlichkeit bildeten.

Ich habe schon bemerkt, daß das Terrain der Boulevards hügelartig steigt und fällt. So unbequem dies auch in mancher Beziehung für den Verkehr ist, so vortheilhaft war es dem malerischen Ueberblick bei diesem Feste. Wir waren eben, ohne daß ich es bemerkt hatte, eine solche ziemlich beträchtliche Höhe auf dem Boulevard Bonne Nouvelle an der Ecke der Rue de la lune hinangestiegen. Plötzlich breitete sich das ganze Getreibe vor und hinter uns, weit übersehbar, zu unsern Füßen aus. Der Anblick war einzig zu nennen. Die wogende, dunkle Menge, die unabsehbare Reihe der Wagen, die buntfarbigen Masken, und vorzüglich der Zug der Wäscherinnen im hellsten Sonnenlichte strahlend; dazu die imposante Architektur und Baumreihen der Boulevards, alles dieses auf einer Strecke von wohl einer halben Stunde vor- und rückwärts sichtbar, bildete ein bewegtes Gemälde, das an Glanz und Lebendigkeit selten seines Gleichen finden dürfte. Mit einem fast schauerlichen Eindrucke ragten die beiden schwarzen Thore St. Martin und St. Denis, welche als die alten Stadthore von Paris, mitten auf dem Boulevard stehen geblieben sind, und jetzt römischen Triumphbogen gleichen, ernst und starr aus der buntbewegten Menge hervor. Es war, als ob eine düstere, alte, versteinerte Zeit, grollend über ihren absterbenden Verfall, auf die thörichte Lust der Urenkel blicke, die der Warnung des ernstesten Alters taub, sich müßig und achtlos vorbei treibt.

Wir aber warfen uns aufs Neue in den Strom der Lust, und schwammen mit ihm die Boulevards weiter hinab.

(Fortsetzung folgt.)